

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenschrift „Die Soren“

ersch. 11 mal wöchentlich. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pf. vierteljährlich 2.40. Frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.10., vierteljährlich 3.10. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolassstraße 11
Zentralen: Maurikussstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsache in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Weltamagazin 1.50. Anzeigenannahme: Für Wiesbaden 10 Uhr mittags, Wuppertal 10 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 198, Verlag Nr. 219.

Nummer 380

Donnerstag, den 29. Juli 1915

69. Jahrgang

Im Rücken von Nowogeorgiewsk.

Russische Angriffe südlich des Narew gescheitert. — 3038 Russen gefangen. — Die fleißigen deutschen Unterseeboote. — Das aussichtslose Dardanellenabenteuer.

Der Krieg gegen eine Verbrecherbande.

Neue Entdeckungen in dem belgischen Archiv.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, haben erneute Nachforschungen im belgischen Archiv Belaiens wiederum wertvolles Material von geschichtlicher Bedeutung ans Licht gefördert, nämlich Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an ihre Regierung. In ihnen wird auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Wiederanleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England hingewiesen. Umgekehrt findet die Friedensliebe des deutschen Kaisers, die friedliche Tendenz des deutschen Volkes und die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber Anerkennung. Am Schlusse seiner Ausführungen veröffentlicht das Blatt einen Bericht des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guilleaume, der in deutscher Uebersetzung lautet: Ich hätte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalitäts-militaristische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererleben wir jetzt gesteht haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa und für Belgien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist, als ob Baron Guilleaume die Ereignisse vorausgesehen hätte, die nur ein halbes Jahr später eintreten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschichte Belaiens eingegriffen haben.

Was die „Nordd. Allg. Zeitung“ hier bringt, ist die interessanteste Veröffentlichung, die man sich denken kann: Akten, die man im Brüsseler Ministerium wohlversteckt aufgefunden hat. Noch interessanter, noch schwerer belastendes Material hat die flüchtige belgische Regierung allerdings in Sicherheit gebracht. Warum sie auch das vorgefundene den deutschen Späheraugen zu entziehen trachtete, liegt klar auf der Hand. Was wir darin lesen, stellt die schwerste Anklage, die verdiente Verurteilung der verbrecherischen Politik derjenigen Regierungen dar, mit der die verbündeten Brüsseler, König und Staatsmänner, das Geschick ihres Landes verknüpft haben.

Geglaubt haben wird längst, empfunden und behauptet seit einem Jahrzehnt, daß intrigante Hände am Werke waren, dem friedliebenden Deutschland das Leben sauer zu machen. Neugierig war diese Ueberzeugung, dann antwortete der Chorus unserer heutigen Feinde in voller Harmonie, nur die Sorge um den Frieden, nur das Gleichgewicht der Kräfte in Europa bestimmte ihre Politik.

Diesen Schwindel einwandfrei aufgedeckt, das verbrecherische Spiel mit dem Leben von Millionen, das seit einem Jahrzehnt getrieben wurde, verraten zu haben, ist das Verdienst der belgischen Diplomaten, die als Kossische, weil unmittelbar nicht beteiligte Zeugen aus ihren offiziellen Berichten ersehen.

Man kann den Vertretern Belgiens in Paris, London und Berlin das Zeugnis nicht verweigern, daß sie wohlbeobachtende Zuschauer und scharf kritisierende Berichterstatter der Zeitereignisse waren. Ihre Keuschungen verdienen um so mehr Beachtung, als die belgischen Sympathien, des Volkes wie der Regierung, mehr auf der Seite unserer Gegner, als auf der unsrigen standen. Daß die Diplomaten trotzdem mit der Verurteilung der Dreiverbandspolitik und mit ihren Warnungen an die heimische Adresse nicht zurückhielten, zeugt von der Stärke der Wahrheit, die sich gegen Gefährdungen durchsetzte.

Die systematische Einschränkung Deutschlands, weniger um den gefährlichen Kämpfer auszugreifen, als um ihn in der höchsten Bedrängnis zum Angriff ohne die dann ausbleibende Hilfe seiner Bundesgenossen zu zwingen, war das Ziel der Entente. Das ist klipp und klar in den Berichten ausgesprochen, die uns heute zugänglich gemacht werden. Diese Tendenz wird sich wie ein roter Faden hindurchziehen durch das Material, das in den nächsten Tagen folgen wird.

Sicherlich wird auch das Verhalten der Brüsseler Regierung immer unverständlicher, die von be-

rufer Seite gewarnt, sich blindlings den Kriegstreibern in die Arme warf und militärische Verabredungen traf, die ihre Neutralität hinsichtlich machten. Dieser Umstand ist es aber nicht, der der letzten Veröffentlichung den charakteristischen Stempel aufdrückt. Der schlagende Nachweis ist es, durch klassisches Zeugnis geführt, daß unter scheinheiliger Friedensgewand seit einem Jahrzehnt ein Komplott geschmiedet wurde, um Deutschland zu demütigen, zu vernichten, selbst auf die Gefahr des blutigsten und schrecklichsten Krieges hin, den je diese Erde sah.

Die heute unanfechtbar entlarvten Brandstifter haben den ersten Teil ihres Planes ins Werk gesetzt. Aber der zweite, der Hauptteil, Deutschlands Vernichtung, ward zu Schanden. Wenn irgend etwas noch den Kampfesmut und das gute Gewissen des deutschen Volkes zu stärken vermöchte, dann muß es die Erkenntnis sein, daß es sein Schwert führt gegen eine Verbrecherbande, die den ehrlich Friedfertigen seit langen Jahren auslauernd.

Die U-Boote weiter an der Arbeit.

London, 29. Juli. (L.-U.-Tel.)

Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“ und die dänischen Schoner „Maria“, „Nektar“ und „Sena“. Die Besatzungen sind heute in Blüh gefangen worden.

Wie das Reutersche Bureau aus Nowostok meldet, wurde der Fischdampfer „Berthard“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung landete in Nowostok.

Nach einem weiteren Reuterstelegramm landete heute in Grimstad die Besatzung der norwegischen Bark „Sagenedalen“, die von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung hatte zehn Minuten Zeit erhalten, um das Schiff zu verlassen, und war dann von dem schwedischen Dampfer „Vole“ aufgenommen worden.

Kristiania, 29. Juli. (Sig. Tel., Str. Bin.)

Das von einem deutschen Unterseeboot versenkte norwegische Schiff „Harbitz“ hatte 678 Tonnen Grubenholz für England an Bord, also Baumware.

Reiseindrücke in Deutschland.

Stockholm, 29. Juli. (L.-U.-Tel.)

Der bekannte schwedische Professor der Nationalökonomie Gedäcker kehrte dieser Tage von einer Reise nach Deutschland, Holland, Frankreich und Schweiz zurück, wo er wirtschaftliche Studien unternahm. Der Professor sagte, Deutschland ist ohne Zweifel das Land, das in diesem Augenblick am besten dastehet und alles deutet darauf hin, daß Deutschland, solange es wünsche, durchhalten könne. In England hat man vor dem Kriege nichts getan, um die Industrie den Kriegsverhältnissen anzupassen. Die Munitionsfrage ist verhängnisvoll. In Frankreich merke man sofort, wie übel es steht. Ich bin überzeugt, sagte der Professor, daß nur politische und militärische Gründe dem Kriege ein Ende machen können, nicht wirtschaftliche.

Zur Lage in Tripolis.

Röln, 29. Juli. (V.-Tel., Str. Bin.)

Die „Morningpost“ läßt sich aus Rom melden: Die italienische Presse macht Anspielungen auf die Zustände in Libyen. „Giornale d'Italia“ macht seine Leser darauf aufmerksam, daß die Lage in Tripolis sich zu verschlechtern drohe. Die italienischen Besatzungen seien nach der Küste zurückgekehrt. (So lange Italien noch hoffte, sich in Tripolis behaupten zu können, durften keinerlei Mitteilungen über die dortige verweirte Lage gemacht werden. Nachdem jedoch jetzt die Kolonie für Italien so out wie verloren ist, wird das italienische Volk langsam auf den Verlust vorbereitet. Schriftl.)

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Fländern lösch unsere Artillerie einen auf dem Fournes-Kanal liegenden Brunn in Grund, auf den ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Baucquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert. Nördlich von Suwalki, beiderseits der nach Osta führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre, Geschütze und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich von Rasielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich Nowogeorgiewsk, auf dem Südufer der Weichsel, nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja verlusteten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Im Rücken von Nowogeorgiewsk.

Aus dem Kriegspressequartier, 29. Juli. (Sig. Tel., Str. Bin.)

Auch ihren neuesten Versuch, unsere Offensive in Polen durch eine Defensivtaktik durch eine eigene Gegenoffensive zum Stehen zu bringen, mußten die Russen, abgesehen von dem völlig negativen Ausmaß ihres Aufsturus, wiederum mit großen Opfern besahlen. Sie mochten glauben, durch Ueberraschung wirken zu können. Bisher waren ihre Gegenstöße, soweit sie wirklich ernster Natur waren, hauptsächlich in dem Südschnitt der langgestreckten Front erfolgt. Jetzt griffen sie plötzlich mit starken Kräften und tief gesteuert in einer 65 Kilometer langen Ausdehnung die nach der Eroberung von Wulnisch und Rojan über den Narew vorgedrückenen Abteilungen an. Der Aufsturm vermochte ebensovwenig auszurichten, wie die verzweifelten Durchbruchversuche in der Nordostecke Galiziens. Plannmähtia lebten die deutschen Sturmkolonnen, nachdem sie den mit großer Bestialität anrückenden Feind über den Haufen geworfen hatten, ihre Offensive fort. Die Kämpfe, die sich an diesem Frontabschnitt am Bug abspielten, sind schon beinahe bis in den Rücken von Nowogeorgiewsk gediehen, sodah diesem Platz bald nur noch die Verbindung mit Warschau offen stehen dürfte.

Zwischen Weichsel und Bug.

London, 29. Juli. (L.-U.-Tel.)

Den hiesigen Blättern zufolge erhalten die Petersburger Zeitungen keine telegraphischen Meldungen aus Warschau, jedoch erfährt man durch Privatmeldungen, daß die Stadt ruhig ist. Die bedeutendste Aktion auf der ganzen Linie ist zwischen der Weichsel und dem Bug im Gange, wo Rodensens seiner Taktik gemäß wie ein Schmeldehammer auf die russischen Massen wirkt, die hartnäckigen Widerstand leisten. In der letzten Nacht befanden sich die Deutschen nur noch wenige Meilen von Lublin.

Die deutsche Arbeit im Balkenland.

Paris, 29. Juli. (L.-U.-Tel.)

Der Petersburger Korrespondent des „Temp“ berichtet seinem Blatte: Die Operationen auf der baltischen Front haben sich vollständig geändert. Die Operationen nördlich des Njemen werden von dem General v. Below geleitet, der seine Armee in zwei Truppen geteilt hat. Vier Kavalleriekorps unter General v. Lauenstein rücken gegen Schaulen vom Norden kommend vor, während vier Infanteriekorps von Süden die Stadt angreifen. Es ist bekannt, daß General v. Below ein Spezialist der Umgehungsabweisung ist, während General Below



marischall v. Mackensen den Frontal-Angriff vorgeht, v. Below war es auch, der die Initiative hatte, das 20. russische Korps bei Augustow zu umzingeln. Die deutschen Operationen in dem Seegebiet von Suwalki beschränken sich darauf, die russischen Kräfte von Nowo nach dem Süden zu ziehen, um zu verhindern, daß diese den Truppen v. Belows in den Rücken fallen. Es scheint, daß alle Verstärkungen, die die Deutschen gegenwärtig auf der Ostfront erhalten, für neue Operationen in den baltischen Provinzen bestimmt sind.

Aus der Reichsduma.

Wien, 29. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Die Korrespondenz Rundschau meldet: Die Kammer der russischen Duma hat sämtliche Abgeordnete zur Eröffnung der Duma einberufen, auch die, die sich gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz befinden. Es sind dies 180. In dem Einberufungsschreiben wird auf die Dringlichkeit des Erscheinens verwiesen und vom „Ernst der Lage“ gesprochen. Die Stimmung in den Kreisen der Duma, die sich bereits in den Beratungen des Senatorenkonvents zeigte, ist keineswegs unversöhnlich. Der Senatorenkonvent vermochte sich nicht einmal über die Tagesordnung der ersten Sitzung zu einigen, und mußte deshalb beschließen, ihre Fortsetzung der Duma anheimzustellen. Der Dumapräsident meinte, die Erklärung der Regierung müsse in einer geheimen Sitzung erfolgen.

Tölpelhafte Schwärmerei der „Times“!

Stockholm, 29. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) In einem Kundgebungsdiskurs an die Pariser Armee schreibt die „Times“, daß Rußland in Uebereinkunft mit seinen Traditionen nochmals sich für die Verteidigung der wirklichen Weltfreiheit opfern werde. Wie es bereits einmal im 18. Jahrhundert gegen die Mongolen des Ostens handgehalten habe, so stehe es jetzt auch den Hunnen des Westens gegenüber.

Streiks in Petersburger Militärfabriken.

Genf, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) Pariser Meldungen wissen von nicht unbedeutlichen Streiks zu berichten, die in mehreren Petersburger Werken und Fabriken ausgebrochen sind, die mit Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt sind. Der Kommandant von Petersburg, General Ruzhik, ließ sofort durch öffentliche Anschläge zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern und befahl, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen, damit die Betriebe keine Störung erleiden. Trotzdem müssen mehrere Werke noch mit halbem Betriebe arbeiten.

Die Isonzo-Schlacht.

Genf, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) „Guerre mondiale“ bespricht den Verlauf der ersten sechs Tage der Isonzo-Schlacht und sagt unter anderem: Die Italiener wissen recht gut, daß ihre Stunde geschlagen hat, wenn die Oesterreicher die Russen abgefeuert haben. Deshalb ihre verzweifelten, aber fruchtlosen Angriffe gegen die Isonzofront. Aus neutralen Mitteilungen über die Schlacht geht hervor, welche fürchterlichen Verluste die Italiener bisher erlitten haben. Im Juli wurden ihnen drei Armeekorps außer Gefecht gesetzt. Die Lazarette in Piemont und der Lombardei sind mit Verwundeten überfüllt.

Der italienische Flaggentwurf.

Athen, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) In der Angelegenheit des italienischen Kriegsfahrzeuges, das unter griechischer Flagge fahrend, von einem griechischen Torpedoboot ausgegriffen und nach Korfu gebracht worden war, hat jetzt die italienische Regierung die Kühnheit gehabt, anzutragen, wie Griechenland dazu komme, italienische Kriegsfahrzeuge anzunehmen. Die griechische Regierung hat nun ihrerseits unter Vorlage eines eingehenden Berichtes der Behörden von Korfu mitgeteilt, daß nur ein die griechische Flagge führendes Kriegsfahrzeug ausgegriffen wurde und nochmals um Aufklärung ersucht, wie die italienischen Fahrzeuge dazu kommen, die griechische Flagge zu führen.

Die italienische Kriegsleihe.

Genf, 29. Juli. (E.-U., Tel.) Der Luzerner „Tages-Anzeiger“ berichtet: Die italienische Kriegsleihe hat nach einer sehr zuverlässigen Mitteilung aus Schweizer Bankkreisen genau 780 Millionen Lire gebracht. Die sechs italienischen Großbanken haben auf dringende Vorstellung Salandras nachträglich noch 800 Millionen Lire gezeichnet, so daß das Gesamtergebnis 1 080 000 000 Lire beträgt. Von dem ersten Betrage (780 Millionen) sind gleichfalls rund 450 Millionen Lire Bankzeichnungen, so daß die Beteiligung des italienischen Privatkapitalismus lächerlich gering ist. Das ist eine patriotische Gleichgültigkeit, welche zu ernstlichen Schlußfolgerungen des Wohlstandes in Italien Veranlassung gibt.

Englands freies Flaggenspiel.

Nicht weniger als fünfzehn Fälle schnöden Mißbrauchs der schwedischen Neutralität weist ein Stockholmer Blatt britischen Seefahrern für die Zeit von Mitte Februar bis Ende Juni nach. Die Liste wird aber kaum vollständig sein. Denn die hieherer britischen Kapitäne, die unsere U-Boote täuschen wollten, haben ja sicherlich manchmal die Flagge gewechselt, haben bald Schwedens Kreuzflagge, bald Amerikas Sternbanner geißelt, wie es ihnen gerade nützlich schien. Und ein solcher Ehrenmann brachte es sogar fertig, den Steven mit Schwedens blaugelben Farben bemalen zu lassen; hoch oben oder weiter die amerikanische Flagge. Man braucht daher nicht zu bezweifeln, daß noch weit mehr britische Dampfer sich jenes Spiel mit fremder Völkern Namen und Interessen erlaubt.

Aber die britischen Seeleute waren ja nur die Akteure in diesem Spiele; die Regisseure sitzen in der Admiralität, in der Regierung Seiner britischen Majestät. Die haben von Anfang an die Neutralen wider uns auszuspielen versucht; und wo das nicht anging, haben sie mit den Neutraleen gespielt. Das sie mit diesem frivolsten Treiben Erfolge hatten, das können wir nicht leugnen; die skrupellose Presse machte den Boden für diese Erfolge gut vorbereiten. Und wir brauchen uns keiner Täuschung darüber hinzugeben, daß die Briten ihr ehrenvolles Spiel trotz aller Beschwerden der Neutraleen nicht aufgeben werden; selbst wenn Herr Wilson ihnen lästiglich zureden wollte.

Denn das Spiel gehört in das System englischer Kriegführung, die jedes Mittel für erlaubt hält, das ihr Kräfte erparnt. Kommen dabei die Neutraleen zu Schaden, umso besser. Denn John Bull denkt, widerspricht einem Neutraleen etwas, wird ein unter neutraler Flagge liegendes neutrales Schiff für einen Engländer gehalten und torpediert, so sind schließlich doch die Deutschen daran schuld. Diese Berechnung auf die Denkschwärze der andern, die es nicht der Mühe wert halten, nach dem wahren Schuldigen zu suchen, hat ja auch bisher nicht getrogen; das zeigt auch die jüngste amerikanische Note. Aber es gibt doch noch Leute, die auch dieses Spiel durchschauen. Das zeigt jenes Sündenregister des Mißbrauchs der Schwedensflagge, das sich nicht mit Klagen abgibt, das die Tatsachen anzeigt, die Englands Haltung vor den Neutraleen eindringlicher kennzeichnen als alle Klagen und Proteste, über die man in London doch kaltblütig hinweggeht.

Baumwolle unbedingte Konterbände.

Christiana, 29. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Der Londoner „Daily Express“ will von einem Parlamentsmitglied aus Lancashire erfahren haben, daß wahrscheinlich demnächst schon Baumwolle als unbedingte Konterbände erklärt werden wird.

Die Londoner Note an die Vereinigten Staaten.

Genf, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) Eine Pariser Privatmeldung besagt, die neue Londoner Note verspreche den Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren, sowie gemeinsame Reformen der Friedensgerichte und enthält auch einen Absatz, von dem sie eine

Beschwichtigung der am Baumwollhandel Interessierten erwartet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London habe auf die Fassung der Note Einfluß genommen.

Bulgarien und die Türkei.

Lugano, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) Ein offenbar inspirierter römischer Brief des „Corriere della Sera“ sagt, es stehe absolut fest, daß zwischen der Türkei und Bulgarien bei Ausbruch des Weltkrieges ein Geheimvertrag zur Verpflichtung gegenseitiger Neutralität abgeschlossen worden sei. Der „Corriere della Sera“ bezweifelt jedoch, daß ein neuer Vertrag geschlossen worden sei.

Neue Schlachtopfer für die Dardanellen.

Athen, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) Nach Athener Mitteilungen aus Mithlene, sind in der vergangenen Woche die beiden Dampfer „Aquitania“ und „Mauretania“ mit Truppen in Mudros angekommen. Die Truppenabteilungen werden fortgesetzt. Auch der Ueberdreadnought „Eion“ ist in Mudros angekommen. Er wird in den nächsten Tagen nach der Bucht von Saros fahren. Im Vorhafen von Mudros liegt „Agamemnon“ mit vier bis fünf Rissen im Bug. Ein Schornstein fehlt.

Das aussichtslose Dardanellenabenteuer.

Sofia, 29. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bl.) Die das hiesige Blatt „Miro“ meldet, hat General Hamilton einem Journalisten in einem Interview mitgeteilt, daß an eine Fortsetzung der Dardanellenbewegung nicht zu denken sei. Ein neuer Angriff habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es gelänge, mit einem der Balkanstaaten ein Abkommen zu treffen. Eine solche Vereinbarung müßte sich aber in jedem Falle darauf stützen, daß der betr. Staat mindestens selbst aktiv einreife, oder den Durchmarsch einer russischen Armee gestatte.

Neuer Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Die Meinungsverschiedenheiten über das japanische Vorgehen in China sind vorläufig wenigstens beigelegt und von dem Zwischenfall in der Schildkrötenbucht, der anfangs so viel Aufsehen erregte und unvermeidlich zu einem offenen Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu führen schien, spricht niemand mehr. Aber die „guten“ Beziehungen, die augenblicklich zwischen beiden Mächten bestehen, können über die Unannehmlichkeiten nicht hinwegtäuschen, die dauernd das Verhältnis beider Mächte bestimmt. Amerika betrachtet Japans Vordringen in China wie in der Südsee mit dem allergrößten Mißtrauen, kann aber, da es militärisch in keiner Weise gerüstet ist, nicht viel dagegen tun.

Wegen des Eindringens der japanischen Arbeiter in den Vereinigten Staaten hat sich die amerikanische Regierung, angewandten durch die energische Haltung der Einzelstaaten, wie Kalifornien, mit dem Verbot der Einwanderung geholfen. Eine weitere Sorge bildet die „gelbe Gefahr“ auf den amerikanischen Handelschiffen.

Es ist eine altbekannte und noch immer nicht genügend gewürdiate Tatsache, daß Amerika über keine, seinem Handel auch nur einigermaßen entsprechende Handelsmarine verfügt. Ja noch mehr, der größte Teil der Beziehungen dieser amerikanischen Schiffe sind Älteren, vor allem aus Japaner am 4. November d. J. wird, wie der „Okeanos“ durch den Kongress ein Gesetzesentwurf, die soeben „Seemanns Bill“ in Kraft treten, ein Gesetz, das angeblich zur Wahrung der amerikanischen Seelente der Handelsmarine erlassen worden ist. Darnach soll kein über 100 Tonnen großer Dampfer einen amerikanischen Hafen verlassen dürfen, wenn er nicht nachweisen kann, daß drei Viertel seiner Besatzung die vom Kapitän ausgearbeiteten Befehle verstehen können. Praktisch läuft das Gesetz natürlich auf eine neue Zurückdrängung des immer übermächtiger werdenden japanischen Einflusses hinaus. Japan, dem der bisherige Handelsverlauf die völlige Obermacht der Vereinigten Staaten klar vor Augen geführt hat, wird kaum gewillt sein, diese neue Unfreundlichkeit ohne Widerstand hinzunehmen.

Die Mainzer Sozialdemokraten wollen durchhalten.

Mainz, 28. Juli. (Genf. Bl.) In einer überaus stark besuchten Parteiversammlung sprach Dr. David aus Berlin, Reichstagsabgeordneter für Mainz-Oppenheim, über die politische Lage. Nachdem er das große Wunder der Unerforschlichkeit des Deutschen Reiches an waffenfähigen Männern, an Lebensmitteln und Waffen, an das weder Freund noch Feind zu Beginn des Krieges geglaubt hat, als Erlebnis und Ueberraschung für jeden geschildert hatte, kam er zu dem Ergebnis, daß, nachdem die Sozialdemokraten in den uns feindlichen Ländern auf dem unbedingten Standpunkte der Eroberungsgelüste und des Durchhaltens gegen uns hielten, auch der deutschen Sozialdemokratie kein anderer Rat erteilt werden könne, als der des Durchhaltens in jeder Beziehung, für das kein Opfer an Gut und Blut zu groß genug sei.

Die Versammlung nahm daraufhin folgende Entschließung an:

„Die sozialdemokratische Organisation von Mainz und Umgegend verurteilt aufs schärfste das partei-zerrüttende Treiben der Opposition, wie es namentlich durch das Unterschriftenheft und das Manifest der Genossen Haase, Fernstein und Lausky sowie durch die Veröffentlichung in der „Berliner Tagwacht“ zutage getreten ist. Die Versammlung billigt die Haltung der Mehrheit der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und des Parteischiffes und erwartet, daß sie unerschütterlich beharren auf dem Wege einer Politik, die allein geeignet ist, Deutschland einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern und die Ansprüche des werktätigen Volkes auf wirtschaftliche und kulturelle Hebung und volle politische Gleichberechtigung durchzusetzen. Indem die Versammlung Gruß und Dank den Brüdern, die ihr Leben einsetzen, um die Heimat zu schützen, entbietet, gelobt sie, selbst, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um die Widerstandskraft im Innern zu stärken und mitzubekämpfen, daß aus den Leiden des Krieges dem deutschen Volke und der Menschheit eine schöne Zukunft erhebe.“

In einem Artikel, den der Redner in der „Mainzer Volkszeitung“ gegen die unbedingte Zensur des „Vor-



Ehren-Tafel

Der Offizier-Stellvertreter Karl Frank aus Treien- diez ist zum Leutnant befördert worden.

Feldwebel Wilhelm Gerlach aus Altdies, vom rig.-Erl.-Batt. 50, der am 17. Jan. schwer verwundet wurde und sich gegenwärtig im Lazarett in Diez befindet, erhielt das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: der Kommandeur des Königlich-preussischen Regiments, Oberleutnant Ritter und Edler von Voehl, Oberleutnant von Kettler im Feldartillerie-Regiment Nr. 9, Inhaber des Braunschweigischen Kriegsverdienstkreuzes, Oberleutnant Paul Krause, Kommandeur eines Infanterie-Regts., Major Wilsdorf, Bataillonskommandeur in einem Reserve-Inf.-Regiment, Offizierstellvertreter Demia (Bruchhausen), Oberleutnant Schreck (Veer), Ritterausbehalter Hauptmann d. Ref. von Vera auf Versehen (Eliabeth-Gardebrigade-Regiment Nr. 3), Offizierstellvertreter Pohaus (Inf.-Regt. Nr. 46), Hauptmann Aren, bis zu Beginn des Krieges Militärlehrer an der Kriegsschule in Danzig, Abteilungs-kommandeur in einem Reserve-Feldart.-Regt., Hauptmann d. Ref. Funk-Mohrungen (Telegraphenbataillon Nr. 5), Kommandeur einer Armees-Telegraphenabteilung, Unter-offizier Emil Schott aus Diez, R. Mohrungen (Pionier-Bataillon Nr. 1).

Weiter wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen an Dr. Karl Bogemann, Intendanten des Raumheimer Hoftheaters, der als Hauptmann und Batterieführer in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment der deutschen Süd-armee steht, dem Bataillonchef d. R. Böder, Konseriänzer aus Stuttgart, Leutnant Fr. Ehemann, Bataillonsadjutant im Inf.-Regt. Nr. 180, Oberleutnant Adolf Bordin im Pionier-Reg. Nr. 23, Major Freiherrn v. Braun-Neuden, Kreis-Pr.-Eolan, und seinem Bruder Siegfried v. Braun, Leutnant d. Ref., Leutnant Fritz Blosko aus Thorn im Inf.-Regt. Nr. 21, Oberleutnant im Inf.-Regt. Sild- brandt (Halberstadt), Leutnant und Regimentsadjutant Karl Ulrich, Oberleutnant Schrimpf im 1. Magdeb. Pionier-Bataillon Nr. 4, Leutnant und Regimentsadjutant Walter Gaeckner im Inf.-Regt. Nr. 98, Hauptmann und Regimentsadjutant Gerhard Wolters im Inf.-Regt. Nr. 124, Leutnant Alfred Keller im Inf.-Regt. Nr. 67, Rechtsanwalt Rudardt aus Münster i. W., im Brigade-Erhabtillon Nr. 25, Leutnant d. Ref. Richard Elias (Kottbus), Oberarzt d. Ref. Dr. Ernst Beebe, Arnold Böhren, Oberleutnant d. Ref. in einer Eisenbahnkompanie, Ernst Kalf, Stadt- baumeister beim Tiefbauamt III der Stadt Berlin, Wilhelm Böller, Regimentsbaumeister, Leutnant in einem Reserve-Inf.-Regt., Wilhelm Wille, Bauinspektor, Architekt der Kaiser-Museen, Berlin.

wärts" veröffentlicht, heißt es u. a.: „Die Frage, wie Marx und Engels wohl heute gehandelt hätten, beant- wortete ich dahin: Die Männer, die in der Einheit Deutsch- lands eine Notwendigkeit für den Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft und der europäischen Kultur sahen, würden mit dem gleichen Eifer, wie sie für das Zustandekommen dieser Einheit — sogar mit kriegerischen Mit- teln! — seinerzeit eintraten, heute für deren Behauptung gegen eine Welt von Feinden eingetreten sein.“

Kurze politische Nachrichten.

Neue wirtschaftliche Maßnahmen des Bundesrats.

Was aus den vielen Anträgen wirtschaftlicher Art, die der Regierung zugegangen sind, werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen, da die Prüfungen noch nicht abgeschlossen sind. Seit heute bis jetzt, daß für ganz Deutsch- land das Schlachten fruchtiger Rinder verboten werden soll, soweit ein solches Verbot nicht bereits besteht. Vielleicht geschieht dasselbe auch mit den Schweinen, um nicht ganz unerheblichen Verlusten für die Fleischernährung des deutschen Volkes, nach Abhilfe zu vorbeugen. Zur Festsetzung von Höchstpreisen für Milch, Butter und Käse wird es wohl kaum kommen, da nun ankündigt, daß der Ausschuss von Preislisten in den Schaufenstern der Läden regelnd einwirken wird und daß auch von der Bucher- verordnung des Bundesrats eine Verbilligung der Preise erwartet werden dürfte. Andernfalls wäre es wohl zunächst Sache der Gemeinden, hier einzugreifen, was ja auch schon vielfach geschehen ist. Besondere Schwierigkeiten bietet die Frage, was gegen die unerhörte Fleischsteuerung getan werden soll, insbesondere ob es durchführbar ist. Höchstpreise für den Großhandel auf Grund der Stallpreise festzusetzen, worauf sich die Ladenpreise wohl schon von selbst regeln würden. Diese und andere Fragen sind, wie schon, alle noch in der Schwebe.

Genehmigung des Königs von Griechenland.

Athen, 29. Juli. (T.-N., Tel.)

Wie verlautet, befindet sich der König in voller Geneh- migung und wird nach drei Wochen die Leitung der Staatsge- schäfte wieder übernehmen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Juli.

Zusatzbrotmarken.

Bei Einführung der Brotmarken in Wiesbaden, d. h. der Zuteilung bestimmter Mengen von Brot und Mehl für den Kopf und den Tag an die Bevölkerung wurde von Seiten des Magistrats auch in Erwägung gezogen, wie Wünsche der werktätigen Bevölkerung nach Erhö- hung bezw. Ergänzung der Brotration erfüllt werden könnten. Denn solche Wünsche nach mehr Brot waren zu erwarten und ergäben auch bei der eingetretenen Ver- zerrung der anderen Nahrungsmittel nicht ungerech- tigt. Um diesem Verlangen nachkommen zu können, wurde dann vom städtischen Brotverteilungsamt die Ausgleichsstelle eingerichtet, die von Haushaltungen mit geringerem Brotverbrauch nicht verbrauchte, ersparte Marken zurücknehmen und an Haushaltungen mit här- terem Brotverbrauch auf Antrag ausgeben sollte. Seit ihrem Bestehen hat es sich die Ausgleichsstelle angelegen sein lassen, nach Möglichkeit allen Wünschen aus den Kreisen der erwerbstätigen Bevölkerung gerecht zu werden. Bis- her ist sie, die sich auf dem Gemeinwohl der Bevölkerung aufbaute, auch in der Lage gewesen, ihre Aufgabe zu er- füllen. Nunmehr aber hat den dringenden Wünschen vieler Kommunalverbände entsprechend das Reich bezw. der Reichskommission für die Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl eine allgemeine und einheitliche Regelung

der Frage einer höheren Brotversorgung der schwerarbei- tenden Bevölkerung vorgenommen.

Sant Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil wird vom 1. bezw. 2. August ab ent- sprechend der Anweisung des Reichskommissars bezw. auf Grund eines Erlasses des Ministers des Innern diese Art einer höheren Brotversorgung der schwerarbeitenden Be- völkerung auch in Wiesbaden eingeführt werden, jedoch von dem genannten Tage an für einen großen Teil der Bevölkerung, nämlich für alle diejenigen, die auf Grund dieser neuen Bestimmungen Erhöhung der Brotration be- antragen können, die Ausgleichsstelle nicht mehr in Betracht kommt.

Wer ist nun berechtigt, Anträge auf Zusat- zbrotmarken im Sinne des neuen Erlasses zu stellen und wie hoch ist die Zuschlagmenge? Nach den neuen Bestim- mungen, die in die Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Brot und Mehl vom 11. März 1915 als Zusatz zu § 2 Aufnahme gefunden haben, kann ein jeder über 12 Jahre alte Einwohner (ohne Unterschied des Ge- schlechts) mit einem eigenen Arbeitseinkommen bis zu M. 3000 einen Antrag auf Bewilligung von Zusatzbrot- marken stellen. Demnach ist ein Haushaltungsvorstand, der M. 3000 oder weniger verdient und dessen Familie kein eigenes Arbeitseinkommen hat, nur für sich be- rechtigt, Antrag auf Gewährung von Zusatzbrotmarken zu stellen. Falls die Frau eine Tätigkeit mit Verdienst aus- übt, wobei der Verdienst unter M. 3000 bleiben muß, würde der Haushaltungsvorstand auch für sie Erhöhung der Brot- ration beantragen können. Das Gleiche gilt für Kinder, (ohne Unterschied des Geschlechts), die über 12 Jahre alt sind und einen Beruf haben bezw. eine Tätigkeit aus- üben. Das Merkmal ist stets die bezahlte Arbeit! Hat nun ein Haushaltungsvorstand ein höheres Einkommen als M. 3000, jedoch ein Mitglied oder mehrere Mitglieder jeder für sich weniger als M. 3000 Arbeits- verdienst, so ist der Vater zwar für seine Person nicht be- rechtigt, Erhöhung zu beantragen, wohl aber für jedes der- artige Familienmitglied. Auch kann ein Haushaltungsvor- stand für jede zur Wohngemeinschaft gehörige Person (Weibchen, Dienstmädchen, Lehrlinge, Untermieter), soweit diese keine eigene Brotausweiskarte hat, solche Anträge auf eine höhere Brotversorgung stellen.

Die Erhöhung der Tageskopfmenge beträgt nach den neuen Bestimmungen höchstens 50 Gram in Mehl; diese nachträglich auf Antrag gewährte Zuschlagmenge wird jeweils für vier Wochen in Form einer normalen Brot- und Mehlkarte für eine Woche auszugeben.

Die Dienststelle zur Entgegennahme der Anträge auf höhere Brotversorgung befindet sich auf Zimmer 88 im Rathaus. Dort werden Anträge vom 2. August ab bis auf weiteres täglich in den Dienststunden von 9 bis 12^{1/2} und 3 bis 5 Uhr entgegengenommen. Es ist darauf zu achten, daß bei jeder Antragstellung die Brot- ausweiskarte und der Steuerzettel vorzulegen ist.

Herausgabe des Reisegepäcks der feindlichen Ausländer in Deutschland.

Der Vizepräsident gibt folgendes bekannt: Das Auswärtige Amt in Berlin beschäftigt mit Eng- land, Frankreich und Rußland in Verhandlung zu treten wegen Abschluß eines Abkommens über die Herausgabe des Reisegepäcks an die Eigentümer auf Grundlage der Gegenseitigkeit.

Zur Vorbereitung der Verhandlungen ist die Her- stellung vollständiger Listen über das in Deutschland vor- handene Gepäck von Angehörigen der drei vorgenannten Länder notwendig.

Demgemäß werden die Expeditoren, Hotel-, Bade- und Gastwirte, sowie die Inhaber von Fremdenpensionen und Private, welche Reisende von Angehörigen der drei ge- nannten feindlichen Nationen in Verwahrung haben, ersucht, dieses unter näherer Bezeichnung der Eigentümer der Gepäckstücke unverzüglich bei dem zuständigen Postamt- Revier anzumelden, dabei auch anzugeben, ob und welche Listen auf den einzelnen Gepäckstücken ruhen und wer der Forderungsberechtigte ist.

24. Kriegsabend zum Gedächtnis des 1. August 1914.

Es wird vom Volkshilfsverein geschrieben: Für den vaterländischen Abend des Volkshilfsvereins, der am Sonntag abend 8 Uhr im großen Saal der Turnge- sellschaft bei völlig freiem Eintritt stattfinden soll, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Bei den großen Kreisen der regelmäßigen Teilnehmer der winterrischen Krieg- abende findet der Gedanke, jetzt am 1. August wieder einen solchen Abend zu veranstalten, lebhaft Anklang. So wird sich der Saal am Sonntag abend schnell füllen, daß es rät- lich erscheint, rechtzeitig zu kommen.

Ein verwerflicher Standpunkt. Daß an dem Lebens- mittelwucher und den Preistreibern oft auch die Panzer- rücksichtslos beteiligt sind, zeigte dieser Tage ein Vorfall, der sich auf dem Raumheimer Wochenmarkt zugetragen hat und über den die „R. V. Wssta.“ folgendes berichtet: Auf dem Markt wurde von einer Bauersfrau Blumenkohl zu 30 Pfa. das Stück, Kohlrabi zu 14 Pfa. das Stück und Bohnen zu 50 Pfa. das Pfund feilgehalten. Eine arme Frau mit einem kleinen Kinde aus dem Arm und zwei ardhären an der Hand erklärte der Bauersfrau, daß sie zu diesen teuren Preisen nichts kaufen könne. Mit breitem Lachen erklärte diese darauf, dann müsse eben die Frau „Dreck freßen!“ Eine dabei stehende Köchin war aber resolut aenna, sofort einen Schuhmann zu holen, der die Bauersfrau abführte, während ein anderer Schuhmann den Stand der Bauers- frau übernahm und die Waren zu möglichem Preis ver- kaufte. So sollte es mit allen gemacht werden, die die Käufer überfordern.

Im Frankfurter Zoologischen Garten ist am Sonntag, den 1. August, der Eintrittspreis bis 11 Uhr auf 30 Pfa. (Kinder 20 Pfa.) und das Aquarium mit den Reptilien- häusern auf 20 Pfa. ermäßigt. Um 11 Uhr wird der Gar- ten für die Vormittagsbesucher geschlossen, und von da an kostet es 1 Mark (Kinder 50 Pfa.) für den Garten und 50 Pfa. (Kinder 20 Pfa.) für das Aquarium.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für morgen Freitag ist wieder abends 8^{1/2} Uhr im Abonnement im großen Saal des Kurhauses ein Symphonie-Konzert unter Leitung des städt. Musikdirektors Herrn Carl Schürich angelegt. Als Solist tritt der 1. Konzertmeister des städt. Kurorchesters Herr Karl Thoman auf. Bei geeigneter Witterung findet auch im Kurgarten Konzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland, statt. Auch dieses ist im Abonnement.

Waldhalla-Kurtheater. Am Sonntag, 1. Aug., findet im Theateraal der Waldhalla ein patriotischer Gedächtnistag zur Erinnerung an die Mobilisierung statt. Als Mitwirkende sind bereits einige namhafte Sänger, sowie die Kapelle des Ersatz-Bataillons Regi- ment 88 Mainz verpflichtet. Eintrittskarten sind im Musik- haus Schellenberg, Kirchgasse 33 sowie im Reichs-Engel, Wilhelmstraße 52 zu haben.

Wiesbadener Unterfrühungsband. Nach- dem in der letzten Generalversammlung ein Antrag der Mitglieder auf Wahl einer Kommission zum Zwecke der Angliederung des Vereins an die Kaiserliche Lebensver- sicherungs-Anstalt nicht zur Abstimmung kam, hat die Auf- sichtsbehörde, die Kaiserl. Regierung, nun entschieden, daß der Antrag der Mitglieder berechtigt ist und daß der Vorstand in der am Samstag, den 31. d. M., abends 8^{1/2} Uhr, im Saale des Lesevereins, Luisenstr. 20, stattfindenden Haupt- versammlung den betr. Antrag zur Abstimmung bringen und die Bildung der Kommission auszulassen hat. Es ist deshalb Ehrenpflicht aller Mitglieder, zu dieser so überaus wichtigen und entscheidenden Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Tätigkeit der Mitglieder des Wiesbadener Hoftheaters in der Kriegsfürsorge.

Wir erhalten die nachstehende für die Mitglieder des Wiesbadener Hoftheaters überaus ehrenvolle Nachweisung über ihre Tätigkeit in der Kriegsfürsorge:

Das gesamte Kunsterpersonal der Königl. Hoftheater in Wiesbaden hat sich bisher in der Kriegsfürsorge wie folgt betätigt. An Geldgaben sind dem hiesigen Roten Kreuz über 1000 M. für die Arbeiter im Felde überwiesen worden. Ebenso namhafte Summen sind von der Kriegshilfskasse an die Sammlungen für erblindete Krieger, Hinterbliebenen, Hindenburg-Armees, gefangene Deutsche im Ausland und Österreichisches Rotes Kreuz übergeben worden. Für 400 M. Liebesgaben sind direkt an die Krieger ins Feld abgeschickt worden. Die Kriegshilfskasse unter- stützt Familien, deren Ernährer im Felde stehen; Witwen und Waisen werden bestimmte Summen monatlich zu- gewendet. Außer dieser Kriegsfürsorge sind die durch den Krieg in Not geratenen Kaufmannskassen weitgehend unter- stützt worden, so daß die Gesamtausgaben der Kriegshilfs- kasse der Königl. Hoftheater in Wiesbaden in 11 Monaten die Höhe von über 6500 M. erreicht haben. Wenn man bedenkt, daß die größte Zahl der Solomitalieder sechs Kriegsmomente lang die Hälfte des Gehaltes bezogen haben, und auch heute nur 1/2 ihres sonstigen Einkommens be- ziehen, muß anerkannt werden, daß das Kunsterpersonal des Hoftheaters in geldlicher Beziehung viel für die Kriegsfürsorge geleistet hat. Was nun die Mitwirkung der Mit- glieder in Konzerten, Piederabenden und sonstigen Ver- anstaltungen anbelangt, mag ich darauf aufmerksam, daß unter den Solisten des Hoftheaters und der Oper sich nicht einer befindet, der sich nicht mit Freude in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hätte. In fast allen öffentlichen und privaten Veranstaltungen für die Kriegsfürsorge haben sich die Mitglieder der Oper, des Schauspielers und des Orchesters gern zur Mitwirkung erboten. In den Lazaretten, Sol- daten- und Erholungsheimen sind hier und auswärts Vor- träge gehalten worden, so daß einzelne Mitglieder bereits 25 Vorträge vor den Verwandten halten konnten. Die Richard Strauß-Abende, die von 3 Mitglidern veranstaltet worden sind, haben größere Summen für die erblindeten Krieger eingebracht. Auch möchte ich noch auf den artohen Erfolg hinweisen, den die Solisten mit „Noblenie“ vor den Kriegern in Ramur Louffs „Vorwärts“, Vestinas „Minna von Barnhelm“ und am 1. August „Die zärtlichen Ver- wandten“ und „Kunsmärker und Piccard“ geieft. Die Mit- glieder der Königl. Hoftheater in Wiesbaden unter- nehmen diese Gakspielreise nach Belgien nur, um unseren Feldherren Kunst und Unterhaltung zu bringen, ohne irgend einen geldlichen Vorteil. Ich hoffe den Beweis er- bracht zu haben, daß die Mitglieder der Königl. Hoftheater in Wiesbaden sich nach besten Kräften und Kräften in der Kriegsfürsorge betätigt haben. Daß es auch fernerhin so sein wird, ist selbstverständlich.

Bernhard Herrmann, Kap. Schauspieler, Vertrauensmann der Mitglieder der Königl. Hoftheater in Wiesbaden.

Aus den Vororten.

Biebrich. Fremd gestorben. Das gemeldete Verschwinden des 70- jährigen Invaliden Johann Feilich hat sich aufgeklärt. Er wollte anscheinend seinen in Frankfurt wohnenden Sohn besuchen, wurde aber in Frankfurt vom Schläger a e r t und in das dortige Krankenhaus eingeliefert, wo er gestorben ist. Da er keine Ausweisplakate bei sich hatte, konnte seine Persönlichkeit erst auf das An- schreiben der Biebricher Polizei hin ermittelt werden.

Raffau und Nachbargebiete.

100 Jahre preussisch. h. Wehlar, 28. Juli. In aller Stille begann gestern unsere Stadt den Gedenktag ihrer hundertjährigen Zu- gehörigkeit zu Preußen. Ehedem eine freie Reichsstadt, aber durch äußere wirtschaftliche Verhältnisse fast bis zur Abertungslosigkeit herabgesunken, wurde Wehlar erst wieder im Reiche bekannt, als 1803 das Reichskammer- gericht hierher verlegt wurde. 1808 verlor die Stadt ihre Selbstständigkeit und kam an den Fürsten Dalberg, der sie zu einer Grafschaft machte. Drei Jahre später ging auch das Reichskammergericht seinen Gedenktag ein. Der Wiener Kongress teilte dann Wehlar 1815 Preußen zu. Wehlar ist durch den Aufenthalt Goethes eine interessante literaturgeschichtliche Stätte geworden. Des Dichters „Werther“ wurzelt in der jetzt blühenden Lahnstadt, die von ihrem fast 1100jährigen Dome weithin überragt wird.

— Eltville, 29. Juli. Die Frage des projek- tierten Seminars und beschränkt kurzzeit wieder sehr die hiesige Bürgerschaft. Zwei Ministerial- beamte beabsichtigen in den letzten Tagen das für den Bau vorgesehene Gelände. Die Hauptschwierigkeit bildet indes nach wie vor die Frage des von der Stadt angefor- derten Zuschusses von 100 000 Mark. Die Stadtverwaltung hat ihn in dieser Höhe, wie verlautet, abgelehnt, sich aber für eine höhere als bisher bewilligte Summe erklärt.

— Mainz, 29. Juli. In der Stadtverordneten- sichtigung wurden gestern die Haushaltsvoranschläge der Stadt für das Rechnungsjahr 1915 beraten. Von einer Sonderberatung wurde abgesehen und wurden nur kurze Erklärungen von den Fraktionsvorstehenden der Parteien abgegeben. Sämtliche Redner waren mit dem Antrage des Oberbürgermeisters und des Finanzausschusses einver- standen, daß die bisher vorgesehene Abschreibungen auf gemeindliche Betriebe und Unternehmungen in diesem Jahre unterbleiben und die auszufschlagende Steuersiffer auf 100 Mark Steuerwert des Vermögens von 27 Pfen- nigen auf 29,25 Pfennige und der auf 1 Mark staatliche Einkommensteuer zu erhebenden Umlage von 123 Pfen- nigen auf 141 Pfennige zu erhöhen. Die Sozialdemo- kraten erklärten, sie hätten es für richtiger gefunden, wenn die bisherigen Abschreibungen weiter erfolgt und der Beitrag von 909 788 Mark durch Steuererhöhung ge- deckt worden wäre. Die Haushaltsvoranschläge wurden schließlich einstimmig angenommen. — In der anschließenden weiteren Sitzung wurde ein Antrag zur Markt-

ordnung angenommen; nach derselben darf der Zwischenhandel auf dem Wogenmarkt erst nach 9 Uhr von den Produzenten kaufen.

— Mainz, 28. Juli. Die „Kriegsgärten“, die zu vielen hundert namentlich an der West- und Ostgrenze unserer Stadt seit Jahresfrist neu angelegt wurden, erweitern sich zurzeit als eine wahre Wohltat für viele Familien.

h. Frankfurt a. M., 29. Juli. Einbruch. In einer augenblicklich unbewohnten Villa des Westends wurde, wie sich erst bei der Rückkehr der Bewohner herausstellte, ein schwerer Einbruch verübt.

bereits festgenommen. Auch konnte ein Teil des Diebstahls wieder herbeigeschafft werden.

Gericht und Rechtspflege.

FC. Strafkammer. Wiesbaden, 28. Juli. Der Landwirt und Beigeordnete Heinrich F. in Erbenheim war, weil er gegen das Verbot des Taubenfliegens gehandelt haben sollte, zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 10 Ochsen, 3 Bullen, 289 Färsen und Kühe, 943 Kälber, 80 Schafe und 370 Schweine.

Marf., Schlachtgewicht 90-97 M., geringere Saugfälscher Lebendgewicht 48-52 M., Schlachtgewicht 81-88 M.; Mastlammern und Masthammel Lebendgewicht 56 M., Schlachtgewicht 122 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 121 1/2-127 1/2 M., Schlachtgewicht 150-158 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 120-125 M., Schlachtgewicht 144-152 M., von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 120-125 M., Schlachtgewicht 150-158. — Rälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Bingen, 28. Juli. Marktpreise. Kartoffeln 100 Kilo 10.50 M., Weizenmehl 100 Kilo 52 M., Roggenmehl 100 Kilo 38 M., Butter 1 Kilo 3.80 M., Milch 1 Liter 24 Pfg., Eier 10 Stück 1.60 M.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 28. Juli erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Stachelbeeren 20 M., Reineckeläpfel 20-22 M., Aprikosen 60 M., Pfirsiche 45-60 M., Mirabellen 25-45 M., Frühbirnen 10-25 M., Frühäpfel 14-22 M., Frühweissen 20-35 M., Pflaumen 20-30 M., in Heidesheim der Zentner Buchsbohlen 16-19 M., Stangenbohnen 20-21 M., Frühbirnen 12-14 M., Aprikosen 30-50 M., Pfirsiche 30-50 M., Pflaumen 18-21 M., Mirabellen 28 bis 32 M., Reineckeläpfel 20-27 M., Frühweissen 20-23 M., Sommeräpfel 20-24 M., in Bingen der Zentner Birnen 20-25 M., Mirabellen 40 M., Aprikosen 70-80 M., Pfirsiche 70-80 M., Stachelbeeren 25-35 M., Pflaumen 25-35 M., Johannisbeeren 25-30 M., Zwiebeln 30 M., in Pöhl der Zentner Heidelbeeren 30-32 M., Reineckeläpfel 17-23 M., Birnen 14-28 M., Frühweissen 26-30 M., Pflaumen 12-30 M., Pfirsiche 50-60 M., Äpfel 14 bis 20 M., in Gießen der Zentner Pflaumen 25 M., Mirabellen 60 M., Bohnen 20-25 M., Erbsen 35-40 M., Zwiebeln 28 M., in Kaiserlautern der Zentner Pflaumen 12-18 M., Heidelbeeren 20-25 M., Aprikosen 40-50 M., Himbeeren 20-25 M., Bohnen 20-25 M., Äpfel 8-25 M., Birnen 15-25 M., Zwiebeln 20-25 M.

Schiffleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rößel; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft G.m.b.H.

Städtischer Fleischverkauf

in den Läden

Bleichstraße 29 — Römerberg 3 — Schulgasse 7 — Nerostraße 4

Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 8 Uhr, Sonntags geschlossen.

Preise:

Table with 2 columns of meat prices. Left column: Schweinebraten, mager mit Beilage 1.30; Schweinebraten, ohne 1.70; Schweinehotelett und Kammstück 1.65; Schweinebauch ohne Zugabe 1.40; Mettwurst 1.60. Right column: Preßkopf 1.40; Blutmagen 1.20; Fleischwurst 1.20; Blutwurst 1.20; Leberwurst 1.20.

Bestellungen auf Lieferung von Fleisch ins Haus werden in den Läden entgegengenommen, sowie unter Telephon Nr. 490 und 1817. Für Großabnehmer nach wie vor nur Telephonruf Nr. 490.

Der Magistrat.

Borzügl. Weidegut zu verkaufen. In d. Nähe v. Frankfurt a. M. und Wiesbaden, im Gebirge idyllisch vom Wald umgeben, annähernd 300 Morgen, nur Viehen u. Weiden, tolle Gebäude, sehr bequeme Wirtschaft, gute Rentabilität wird nachgewiesen, daher gute u. sichere Kapitalanlage. 160.000 Mkt. Ankauf, Agenten wocdi. Off. u. S. 15091 an Gaaßenstein u. Vogler H.G., Frankfurt a. M.

Persil für Spitzenwäsche. Henkel's Bleich-Soda.

Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weibura. Barometer. Höchst Temperatur nach C.: +21, niedrigste Temperatur +8. Barometer: gestern 761,5 mm, heute 765,3 mm. Voraussichtliche Witterung für 30. Juli: Trocken und meist heiter, Tageswärme steigend, Schwache westliche Winde.

In unser Handelsregister A Nr. 309 wurde heute bei der Firma: „Geschw. Dreife Hotel und Badhaus zum Spiegel und Hotel Hohenzollern“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Die Gesellschaft ist durch den Tod der Gesellschafter Jean und Margarethe Dreife aufgelöst. Alleingiger Liquidator ist der Bücherrevisor Emmerich Rieckmann zu Wiesbaden. Wiesbaden, den 26. Juli 1915. R. 596. Königlich-kant. Amtsgericht Weib. S.

Auswärtige Börsen. Pariser Börse. Paris, 27. Juli. V.K. L.K. Sperr. Rendite 69.06 69.06 Sperr. Italien. 86.50 86.50 Sperr. Russ. Kons. 44.50 44.50 Sperr. Spanien 84.95 84.85 Sperr. Türkei (unif.) 61.80 61.80 Sperr. Türkische Loe. 61.80 61.80 Sperr. Metall. 1527 1505 Sperr. Ottoman. 274. 271. Sperr. Goldfeld. 123. 123.

New-Yorker Börse. New-York, 27. Juli. V.K. L.K. Tendenz für Gold stetig Geld auf 24 Stunden 47 1/2 Silber-Bullion 100 1/2 Ateh. Top. u. Santa Fe 78 1/2 Baltimore Ohio comm. 139 1/2 Canada Pacific Shares Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares 79 1/2 83 1/2 Denver u. Rio Grande com Erie comm. 25 1/2 26 1/2 do. pref. 100 1/2 Illinois Central shares Louisiana Purchase 105 1/2 104 1/2 Miss. Kans. & Texas com. 5 1/2 do. pref. 15 1/2 14 1/2 Missouri Pacific comm. 2 1/2 2 1/2 New-York Centralbahn Norfolk u. Western com. 104 1/2 107 1/2 Northern Pacific com. 146 1/2 147 1/2 Reading comm. 84 1/2 86 1/2 Rock Island com. 27 1/2 28 1/2 Southern Pacific 129 1/2 130 1/2 do. pref. 125 1/2 129 1/2 Union-Pacifie comm. 80 1/2 80 1/2 do. pref. 71 1/2 71 1/2 Wabash preferred 71 1/2 71 1/2 Anaconda Copper 170 1/2 174 1/2 Anaconda Copper 64 1/2 65 1/2 General Electric 64 1/2 65 1/2 United States Steel Com. 64 1/2 65 1/2 * exklusive.

Londoner Börse. London, 27. Juli. V.K. L.K. Consols 65.06 65.06 Japaner 86.50 86.50 4% Brasilianer 44.50 44.50 Portugiesen 104.37 104.25 Atcham 146.25 147.25 Canadian Pacific 26. 26.12 Erie 87.75 87.75 South West 131.62 130.87 United States Steel 66.76 67.25

Bekanntmachung. Im Anschluß an die Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Herrn Generals bestimme ich für den Befehlshaber der Abteilung Mainz, daß bis auf weiteres jegliches Photografieren auf der linken Seite des Rheins „außerhalb der Ortsgrenzen“ auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verboten ist. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, auf Grund des § 9b des genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Mainz, den 17. Juli 1915. Der Gouverneur der Festung Mainz: v. Sickingen, General der Artillerie.

Bekanntmachung betreffend Drohkäufwresen. In Ausführung der Bestimmungen der §§ 89-93 der Volkseinzugsordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. April 1912 wird vom 1. Juni 15. ab folgendes angeordnet: Während der Dauer des Krieges tritt zu den in vorgenannter Verordnung festgesetzten Fahrpreisen für jede auszuführende Fahrt ein besonderer Zuschlag von 0.20 M. Wiesbaden, den 22. Mai 1915. Der Polizei-Präsident von Esch.